

Handelsnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **37 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbesserung des europäischen Lebens-Standards mit allen Mitteln zu fördern suchen.

Das Haupthindernis, das sich der Verbesserung des europäischen Lebens-Standards in den Weg stellt, sind die hohen Zollmauern, welche unsern Kontinent kreuz und quer durchziehen, und die wirtschaftliche Zersplitterung Europas, das in nicht weniger als 28 Märkte zerfällt. Mit Recht ist der heutige internationale Handel mit einem Hindernisrennen verglichen worden.

Wo immer ein Artikel durch das Ausland billiger offeriert wird, wird derselbe mit einem Zoll belegt, damit ja keine Verbilligung eintreten könne. Auf diese Weise wird einer Warenverbilligung systematisch entgegen gearbeitet, und die Senkung der Preise verhindert.

Die schädlichen und schwer wieder gut zu machenden Folgen dieses übertriebenen wirtschaftlichen Nationalismus sind aber die, daß in vielen Ländern neue Industrien geschützt und groß gezüchtet werden, die nicht dorthin gehören. Die Agrar-Staaten des europäischen Ostens z.B., die sich von Natur aus für landwirtschaftliche Produktion eignen, beginnen sich zu industrialisieren. Auch die Seiden-Industrie faßt dort Fuß, was eine beträchtliche Absatzeinbuße für die bereits bestehende Industrie bedeuten muß. Einer vernünftigen und den natürlichen Verhältnissen entsprechenden Standortwahl der europäischen Industrie wird keinerlei Rechnung getragen, was wiederum eine Vertreibung der Produkte bedeutet.

Die Zersplitterung des europäischen Marktes hat ferner zur Folge, daß eine rationelle billige Massenproduktion nach amerikanischem Vorbild ausgeschlossen ist. Jede Fabrik ist gezwungen, zahlreiche Artikel, jeden Artikel aber nur in kleinen Quantitäten herzustellen, anstatt nur wenige Qualitäten, diese aber in großem Maßstab fabrizieren zu können.

Alle diese Umstände stehen einer Verbilligung der europäischen Produktion im Wege, schwächen die Kaufkraft der Massen, und halten den allgemeinen Lebensstandard niedrig.

Nord-Amerika liefert uns ein Beispiel, das, weil praktisch, umso wertvoller und beweiskräftiger ist, welche Möglichkeiten ein großer einheitlicher Markt schafft, und welche Verbilligung der Produkte dank der rationellen Standortwahl und der Massenproduktion möglich ist. Der amerikanische Lebens-Standard hat den europäischen weit überholt. Dabei sind die Amerikaner durchaus nicht etwa gescheiter als die Europäer; in Bezug auf Gründlichkeit und Sorgfalt der Ausbildung ist der Europäer im Gegenteil dem Amerikaner überlegen. Was dem Mutterlande Europa die Hände bindet, ist einzig und allein seine wirtschaftliche Zerstückelung. Es hält sich in seinem eigenen Zollnetz gefangen.

Es ist ein auf die Länge unhaltbarer Zustand, daß nur einige Tagereisen von Europa entfernt zwei- bis dreimal so hohe Reallöhne gezahlt werden wie bei uns. Es ist dringend notwendig, daß sich Europa auf sich selbst besinnt. Es darf seinen Arbeitern, im eigenen Interesse, aus engstirnigem wirtschaftlichen Nationalismus nicht für alle Zeiten den hohen amerikanischen Lebensstandard vorenthalten.

Die europäische Zollpolitik ist sehr einseitig eingestellt, indem sie nur die Interessen des Produzenten, nicht aber diejenigen der Konsumenten berücksichtigt. Zölle wirken warenverteuernd, Freihandel aber warenverbilligend. In der Tat ist es auch stets der Produzent, der die Zölle fordert, während der Konsument nur auf billige Waren bedacht ist. Die Folgen der andauernden Vernachlässigung der Interessen des Konsumenten und der alleinigen Rücksichtnahme auf die Interessen des Produzenten machen sich jetzt bitter fühlbar. Der Konsument will

und kann die hohen Preise nicht weiter zahlen: er streikt!

Während der letzten Jahrzehnte bestand die europäische Zollpolitik darin, daß jedes Land bestrebt war, Zollverträge abzuschließen, welche es in die Lage setzten, seinen Nachbarn möglichst viel Waren zu liefern, gleichzeitig aber möglichst wenig Waren von seinen Nachbarn hereinnehmen zu müssen. Diese Bestrebungen heben sich in ihren Wirkungen eigentlich wiederum auf, denn es ist ja klar, daß — grosso modo — eine Zollerhöhung im einen Lande eine entsprechende Repressalie im andern zur Folge haben muß, sodaß Ends aller Enden eigentlich kein Land mehr einen Vorteil aus diesem Vorgehen zieht.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß ein Land prosperieren kann, während gleichzeitig das Nachbarland darniederliegt. Es gibt heute keine isolierte Wirtschaft eines einzelnen europäischen Landes mehr, sondern alle sind miteinander und untereinander und ineinander verstrickt. Zwischen den europäischen Staaten besteht eine zwar ungewollte, aber durch die Verhältnisse geschaffene und in durchaus natürlicher Weise entstandene wirtschaftliche Solidarität, der sich kein Land entziehen kann. Die europäischen Staaten werden entweder gemeinsam prosperieren, oder gemeinsam darben.

Es sind also nicht viele einzelne nationale Lösungen, die helfen können, sondern nur eine gesamteuropäische Lösung. Die Größe des Problems stellt neue Anforderungen an die Wirtschaftsführer und Politiker. Es ist notwendig, die Frage von hoher europäischer Warte aus zu beurteilen, und nach großzügigen übernationalen Lösungen zu suchen.

Handel ist nicht Krieg, sondern Austausch! Mit Recht ist jedoch der heutige wirtschaftspolitische Zustand Europas als Handelskrieg bezeichnet worden.

Die Internationale Handelskammer hat schon seit ihrer Konstituierung im Jahre 1920 unermüdlich im Sinne einer Ueberwindung dieser künstlichen Schranken gearbeitet. Auch die Weltwirtschafts-Konferenz von 1927 hat diese wirtschaftlichen Probleme einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und empfahl in ihren Resolutionen Abbau und Beseitigung der Zölle. Die Bemühungen der vor kurzem vom Völkerbund in Genf abgehaltenen Zollkonferenz waren auf dasselbe Ziel gerichtet. Die Internationale Seidenvereinigung sollte alle diese Bestrebungen nach Kräften unterstützen, und auf einen Abbau der europäischen Binnenzölle hin arbeiten.

Diese Entwicklung liegt im Interesse der Industrie im allgemeinen, der Seidenindustrie im besondern, gleichzeitig aber auch im Interesse der Allgemeinheit. Denn sie alle wünschen eine Hebung der Kaufkraft.

Schon vor sieben Jahren hat die Paneuropa-Union ihre Propaganda für einen europäischen Staatenbund und Zollverein begonnen, und sich seither große Verdienste um die Verbreitung der europäischen Idee auf dem ganzen Kontinent erworben. Aristide Briand, der französische Staatsmann und Ehrenpräsident der Paneuropa-Union, hat als einer der ersten die großen Zusammenhänge und Möglichkeiten erkannt, und an der letzten Völkerbunds-Session die Frage einer europäischen Föderation zur Diskussion gestellt. Vor einigen Tagen hat er, wie bekannt ist, seinen ausführlichen Vorschlag den europäischen Regierungen unterbreitet.

Der europäische Zusammenschluß liegt im ureigensten Interesse unserer Industrie. Alle dahin gerichteten Bestrebungen verdienen deshalb die tatkräftige Unterstützung der Internationalen Seidenvereinigung.

Auskunft über die Paneuropa-Union erteilt bereitwilligst: das Sekretariat, Waaggasse 7, Zürich 1.

HANDELSNACHRICHTEN

Frankreich. Die beabsichtigte Aufhebung des Spezialveredlungsverkehrs in Frankreich — eine ernste Gefahr für den schweizerischen Kunstseiden-Export. Die nach Frankreich exportierte Kunstseide kann zollrechtlich auf drei verschiedene Arten behandelt werden, je nachdem ob sie in Frankreich verbraucht, bloß zu Halbfertigprodukten, oder aber zu Fertigwaren verarbeitet und dann wieder ausgeführt werden soll.

1. Ist die eingeführte Kunstseide für den Inlandsverbrauch bestimmt, so ist (im Falle der Meistbegünstigung) ein Zoll von 16.25 bis 20.50 frs. pro kg zu entrichten und außerdem eine Taxe von 2% des Fakturenwertes, die das Äquivalent der

französischen Warenumsatzsteuer darstellt. Die Höhe des Zolles innerhalb der angeführten Grenzen wechselt mit dem Veredlungsgrad, also je nachdem ob es sich um einfache gezwirnte, gebleichte oder gefärbte Kunstseide handelt.

2. Kunstseide, die als Halbfertigprodukt, also in der Form von gespulten, kannettierten, gefärbten, gezwirnten usw. Garnen wieder ausgeführt werden soll, kann zollfrei eingeführt werden.

3. Wird die Kunstseide eingeführt, um als Fertigware (Stoffe, Wirkwaren, Kleider, Wäsche und dergl.) wieder ausgeführt zu werden, so ist für rohe Garne ein Zoll von 8.50 frs.

und für gefärbte oder gezwirnte einer von 11.55 frs. pro kg zu entrichten und außerdem die bereits erwähnte 2prozentige Taxe.

Diese Unterscheidung entspricht der Dreiteilung des französischen Zollregimes in gewöhnliche Einfuhr, gewöhnlichen oder zollfreien Veredlungsverkehr (admission temporaire normale) und Spezialveredlungsverkehr (admission temporaire speciale).

Es besteht nun die Absicht, den Spezialveredlungsverkehr nicht nur für die Kunstseide, sondern ganz allgemein aufzuheben. In dem bereits fertiggestellten Gesetzesantrag sind die auf der admission temporaire speciale beruhenden Zollsätze durch die gewöhnlichen ersetzt; also würden die unter Punkt 1 angeführten Zölle anstelle der unter Punkt 3 erwähnten treten, gleichgültig ob es sich um Kunstseide, die im Inland nicht nur verarbeitet sondern auch verbraucht, oder um solche, die als Fertigware wieder ausgeführt werden soll, handelt. Allerdings sieht der Gesetzesantrag die Möglichkeit vor, die admission temporaire speciale in eine admission temporaire normale zu verwandeln. Für eine derartige Maßnahme bestehen aber bezüglich der Kunstseide nur sehr geringe Aussichten und überdies ist zu bedenken, daß sie ein Gesetz erfordert und nicht bloß eine Verordnung, sodaß diese Erleichterung vermutlich mehrere Jahre auf sich warten ließe.

Praktisch würde die Annahme des Gesetzesantrages durch die Kammer einer Verdoppelung der französischen Kunstseidenzölle gleichkommen. Es geht nämlich aus den Statistiken ganz eindeutig hervor, daß die derzeitige Einfuhr fast ausschließlich auf dem Veredlungsverkehr beruht. Vergleicht man die Einfuhrergebnisse der ersten zwei Monate 1930 mit denen der gleichen Periode des Vorjahres, so stellt man eine Verfünfachung der Einfuhr fest, die sich aber nur daraus ergibt, daß der Veredlungsverkehr erst seit dem 1. Januar 1930 in den französischen Außenhandelsstatistiken verzeichnet wird, während er in den vergangenen Jahren unberücksichtigt blieb.

Bezüglich der einzelnen Länder bringen die französischen Statistiken über den Import von einfacher, roher oder gebleichter Kunstseide während der ersten zwei Monate 1929 und 1930 folgende Mengenangaben in Kilogramm:

	1929	1930
England	2,800	10,600
Deutschland	7,100	25,800
Belgien	8,400	1,400
Schweiz	4,000	62,900
Italien	7,100	73,100
Andere Länder	11,100	31,000
Zusammen	40,500	204,800

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß insbesondere die Schweiz und Italien einen sehr regen Veredlungsverkehr mit Frankreich pflegen und es ist daher klar, daß diese beiden Länder, sofern der erwähnte Regierungsantrag zum Gesetz wird, sehr schwer geschädigt sein werden. Allerdings ersieht man aus den französischen Statistiken nicht, welche Menge auf den Spezialveredlungsverkehr und welche auf den normalen Veredlungsverkehr (der ja aufrecht erhalten bleibt) entfällt. Bezüglich der Schweiz ist es möglich und sogar wahrscheinlich, daß dieser eine große Rolle spielt. Immerhin dürften auch sehr beträchtliche Quantitäten auf den Spezialveredlungsverkehr entfallen, so daß die schweizerische Kunstseidenindustrie in der geplanten Maßnahme der französischen Regierung eine ernste Gefährdung ihrer Interessen erblicken muß.

Dr. E. K.

Aufschwung des französischen Kunstseiden-Exports. T. K. Die französische Kunstseidengarn-Ausfuhr hat in der letzten Zeit einen enormen Aufschwung genommen. Im 1. Vierteljahr 1930 wurden 2,326,200 kg gegenüber 5,171,000 kg im ganzen Jahre 1929 exportiert. Dabei waren folgende Länder die Hauptabnehmer:

	in kg
Schweiz	631,600
Belgien	386,700
Spanien	288,900
China	255,500
Vereinigte Staaten	230,100
Indien	56,200
Italien	100,600
England	74,900
Deutschland	74,700

Die französische Kunstseidengarnausfuhr im März belief sich auf 620,500 kg gegenüber 823,000 kg im Februar und 882,000 im Januar. Der Rückgang im März erfolgte auf die geringe Aufnahmefähigkeit des belgischen, amerikanischen, schweizerischen und spanischen Marktes hin. Dagegen besserte sich das Geschäft mit Deutschland und China.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten vier Monaten 1930:

	Ausfuhr:			
	Seidenstoffe kg	Fr.	Seidenbänder kg	Fr.
Januar	167,500	10,684,000	24,600	1,227,000
Februar	175,800	11,863,000	23,900	1,190,000
März	177,000	12,430,000	25,600	1,230,000
April	181,200	12,598,000	24,400	1,189,000
Januar-April 1930	701,500	47,575,000	98,500	4,836,000
Januar-April 1929	779,800	54,964,000	124,500	6,196,000

	Einfuhr:			
	Seidenstoffe kg	Fr.	Seidenbänder kg	Fr.
Januar	79,000	3,338,000	1,400	125,000
Februar	85,900	3,874,000	2,300	201,000
März	80,900	3,794,000	2,700	234,000
April	73,400	3,610,000	2,600	233,000
Januar-April 1930	319,200	14,616,000	9,000	793,000
Januar-April 1929	238,600	12,272,000	8,200	734,000

England. — Verzollung von seidenen Stickereien und Spitzen. Die Aufhebung des englischen Zolles auf Stickereien und Spitzen bezieht sich nicht auf Ware aus natürlicher oder aus Kunstseide. Aus einer Verlautbarung der britischen Zollverwaltung geht vielmehr hervor, daß Spitzen und Stickereien am Stück nach wie vor dem Zoll für Seiden- bzw. Kunstseidengewebe nach dem Gewicht unterliegen werden, wogegen auf Artikel wie Vorhänge, Roben, Taschentücher, Motive und dergl., je nach dem Gehalt an Seide oder Kunstseide, der Wertzoll von 2%, 10% oder 33 1/3% zur Anwendung kommen wird.

Wachsender Kunstseide-Export aus Polen. Die ungünstige Konjunktur der polnischen Textilproduktion im vergangenen Jahr hat ihren Niederschlag auch in der Kunstseidenproduktion gefunden, die allerdings im Vergleich zur Produktion des Vorjahres gestiegen ist, jedoch in einem geringeren Maße als dies in den sonstigen Jahren der Fall war. Sie erreichte im Jahre 1929 nach dem Bericht des Verbandes der Chemischen Industrie Polens die Zahl von 2,730,000 Kilo. Mit Rücksicht auf die schwere Lage des Inlandsmarktes bemühte man sich eifrig, den Export auf diesem Gebiet zu steigern. Aber auch hier stieß man auf erhebliche Schwierigkeiten im Hinblick auf die allgemeine Krise in der europäischen, ja sogar in der überseeischen Textilindustrie. Trotzdem betrug der Export im Jahre 1929 dreimal soviel wie 1928, nämlich über 600,000 Kilo im Werte von etwa 10 Millionen Zloty.

Dr. Fr. S.

Ägypten als Markt für Krawattenstoffe. M. In letzter Zeit hat sich auf den ägyptischen Märkten für Seidenwaren die Nachfrage nach Krawattenstoffen und namentlich fertigen Krawatten ganz besonders erhöht. Diese Markterscheinung hat ihre wesentliche Ursache in der erheblich stärkeren Zuwendung der ägyptischen Bevölkerung zur europäischen Mode. Wie bedeutend die Aufnahmefähigkeit des Landes ist, beweist am besten das zahlenmäßige Einfuhrbild, nach dem Ägypten im statistisch zuletzt erfaßten Jahre allein für 76,000 ägyptische Pfund Krawatten aus dem Ausland aufnahm. Bezeichnend für das Tempo des Aufstiegs des Verbrauchs ist, daß sich innerhalb eines Jahres die Einfuhr um nicht weniger als 24,000 ägyptische Pfund erhöhen konnte. Der deutsche Handel hat sich hier bereits ein lohnendes Absatzfeld zu schaffen vermocht, wenn auch die deutschen Lieferungen noch nicht an die ansehnlichen Leistungen des italienischen Exports heranreichen. Auch die Ausfuhrleistungen Oesterreichs gehen wert- und mengenmäßig erheblich über das deutsche Einfuhrkontingent hinaus. Interessant ist aber, daß das britische Ausfuhrgeschäft trotz umfassender Bestrebungen gegen die zähe Absatzarbeit Mitteleuropas keinen Boden gewinnen kann. Alle bisher vom britischen Export aufgewandte Mühe hatte nega-

tive Resultate. England hat nur einen Anteil von 4% an der Gesamteinfuhr. Die Ausfuhr aus Frankreich ging sogar auf 16,000 ägyptische Pfund zurück.

Das Monthly Journal der britischen Handelskammer von Aegypten beschäftigte sich kürzlich mit den Verhältnissen auf den ägyptischen Einfuhrmärkten für Krawatten. Interessant ist unter anderem, daß dort dem Versagen des britischen Exports die Schuld an zu geringer Zusammenarbeit mit Geschäften (Schaufensterarbeit) gegeben wird.

Das Schwergewicht der Nachfrage liegt nicht auf teuren Krawatten, sondern hauptsächlich auf ganz billigem Material und zwar eigenartigerweise, dem typischen Geschmacksbedürfnis des Aegypters entsprechend, auf möglichst farbenreichen, buntgeblühten Geweben, also Krawatten, wie sie auf europäischen Märkten offenbar keinen Absatz finden, vielmehr als geschmacklos abgelehnt würden.

Bolivien. — Zollerhöhungen. Pressemeldungen zufolge, hat Bolivien mit Wirkung ab 24. April 1930, die Zölle für Gewebe aus Natur- und Kunstseide, sowie seidene Konfektion um 40% erhöht.

Der Seidenstoffhandel mit Australien. Die Verhältnisse im Seidenstoffhandel mit Australien sind in letzter Zeit immer schlechter geworden, und zwar hauptsächlich aus folgenden Gründen:

Das Resultat der im letzten Dezember stattgefundenen Parlamentswahlen war eine große Ueberraschung für jedermann, da die Nationalistenpartei an der Urne stark geschlagen wurde und die Labourpartei mit einer starken Mehrheit wieder ins Parlament einzog. Das Ergebnis war eine große Nervosität in der Geschäftswelt, da allgemein Maßnahmen der Regierung befürchtet wurden, welche auf den Handel wesentlichen Einfluß haben würden.

Diese Befürchtungen waren nicht ohne Grund, denn das Erste, das die Regierung tat, war eine Revision des Zolltarifs, und bei der Großzahl der von Australien eingeführten Artikel wurde der Zoll um 10 bis 15% erhöht.

Ein anderer Grund ist der, daß in Australien seit einigen Jahren die Einfuhr bedeutend größer war als die Ausfuhr,

was zur Folge hatte, daß das australische Geld ins Ausland ging. Da im übrigen der Preis der Rohprodukte wie Wolle und Weizen stark gefallen ist, so ist der Kredit in London bedeutend gesunken, und zwar so stark, daß es einer australischen Bank praktisch unmöglich ist, Wechsel auf London einzulösen. Der Wechselkurs ist kolossal gestiegen und ist heute auf 7½% für telegraphische Ueberweisungen. Trotz diesem hohen Wechselkurs ist es sehr schwierig, einen Kreditbrief auf eine Londoner Bank zu bekommen.

Um die stark negative Handelsbilanz auszugleichen, gab die Regierung Anfang April bekannt, daß sie die Absicht habe, den Import auf einer großen Zahl von Artikeln einzuschränken und gab gleichzeitig einen neuen revidierten Zolltarif heraus, welcher den Import von zirka 200 Artikeln verbot. Im übrigen wurden die Zollsätze um 50% erhöht, sodaß es vielen Importeuren unmöglich ist, Orders an überseeische Firmen zu geben. Eines ist im neuen Zolltarif hervorzuheben, daß der Zoll auf seidene und kunstseidene Gewebe unverändert geblieben ist, und zwar 30% für seidene und 35% für kunstseidene Gewebe.

Infolge der schlechten Wirtschaftslage in Australien, der steigenden Arbeitslosigkeit und der Gehaltsverminderung der Staatsangestellten, ist bedeutend weniger flüssiges Geld vorhanden und das Publikum spart wo irgend möglich. Das Resultat ist natürlich eine sehr kleine Nachfrage nach den teuren Seidenstoffen und das trifft natürlich hauptsächlich den europäischen Seidenstoffhandel.

Die japanischen Seidenfabrikanten haben den australischen Markt absolut in Händen, soweit es sich um Toile de soie (Fuji silk), Crêpe de Chine und Georgette handelt. Die Preise, die für cif Australien offeriert werden, sind billiger als die Preise, die Lyoner Fabrikanten für loco Lyon verlangen. Das einzige Geschäft, das getätigt wurde, war in kleinen Nouveautés und kunstseidenen Crêpe Satins, doch wurden nur kleine Quantitäten aufgegeben.

Es ist sehr schwierig Geschäfte zu machen, wenn der Fabrikant nicht geneigt ist, in billigen Nouveautés kleine Orders mit 1 oder ½ Stück pro Farbe anzunehmen. Jedenfalls ist es nutzlos Muster zu senden, deren Preis 5/— loco Lyon oder Zürich übersteigt.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz.

Maßnahmen zur Behebung der Textilkrise. Der zürcherische Kantonsrat hatte sich in den Sitzungen vom 12. und 19. Mai a. c. mit der Interpellation Horand und der Motion Marti betreffend Krise in der Textilindustrie zu befassen.

Das erstgenannte Behördemitglied begründete folgende Interpellation: „Die Textilkrise hat auch im Kanton Zürich außerordentlich scharfe Formen angenommen und bereits zu Betriebseinschränkungen und -stillegungen geführt. Was gedenkt der Regierungsrat vorzukehren, um die Auswirkungen der erfolgten und vorgesehenen Personalentlassungen zu mildern? Ist er bereit, Maßnahmen zu ergreifen oder dem Kantonsrat vorzuschlagen, die geeignet sind, die Existenzfrist jener Angestellten und Arbeiter zu erleichtern, die infolge ihres Alters nicht mehr mit einer Beschäftigung in einem andern Berufe rechnen können, oder die durch längere Arbeitslosigkeit in große Not gerieten und noch geraten werden?“

Der Interpellant ist der Ansicht, daß sich die Textilindustrie nie mehr ganz erholen werde, und daß daher für die von der Krise betroffenen Arbeiter und Angestellten dauernde Maßnahmen angeordnet werden müssen. Man habe es auf diesem Gebiete heute mit einer eigentlichen Weltkrise zu tun, deren Auswirkungen der Kanton Zürich zufolge seiner ausgedehnten Textilindustrie in ganz besonderem Maße zu spüren habe. Dauernde Betriebs- und Produktionseinschränkungen setzen fortwährend weitere Arbeitskräfte frei. Im Zürcher Oberland ist es besonders die Gemeinde Wald, die durch die Krise und deren Folgen zu leiden hat. Da sodann meistens ältere Arbeiter — was sich statistisch nachweisen lasse — brotlos geworden sind, gestaltet sich das ganze Problem noch schwieriger. Der Interpellant beantragt eine Verlängerung der Unterstützungsdauer für vorübergehende Arbeitslose in der Textilindustrie; Erhöhung der Beitragsleistung

des Bundes aus den Arbeitslosenkassen um 10%, wofür der Regierungsrat beim Bundesrat einen bezüglichen Antrag einreichen sollte; Ausrichtung von Familienzulagen; außerordentlicher kantonaler Beitrag an die Arbeitslosenkassen; Umschulungen bei gewissen Kategorien von Arbeitslosen; Einrichtung eines Spezialdienstes für schwer plazierbare stellenlose Textilarbeiter.

Marti, Zentralpräsident des Textilarbeiterverbandes, begründet namens der sozialdemokratischen Fraktion eine Motion, die sich mit der traurigen Lage der Textilarbeiter im Zürcher Oberland befaßt. Auch er betont, daß es sich bei der Krise in der Textilindustrie um eine Weltkrise handelt, die sich im Kanton Zürich umso mehr fühlbar macht, als nach der eidgenössischen Fabrikstatistik vom August 1929 von rund 81,500 Fabrikarbeitern deren 24,000 Textilarbeiter sind. Er bemerkt, daß von dieser Weltkrise, welche sowohl die Baumwollindustrie als auch die Seidenindustrie betrifft, das Zürcher Oberland und das Töftal am schlimmsten heimgesucht werden, da diese beiden Kantonsteile leider ganz einseitig auf die Textilindustrie eingestellt sind. Für die Bevölkerung dieser Gegenden bedeutet die gegenwärtige Absatzkrise der Textilindustrie ein direktes Unglück, indem Unterkonsumtion, Unterernährung, Not und Elend die Folge sind. Unter der Vernichtung der Kaufkraft der direkt Betroffenen leiden auch weitere Schichten der dortigen Bevölkerung.

Wie sehr die Not der dortigen Textilarbeiter zum Himmel schreit, beleuchtet er an einer langen Reihe von Zahltagzetteln. So verdienten im Monat April in einer Baumwollspinnerei tüchtige Spinner in 14 Tagen (101 Stunden) 84 und 96 Fr. Weber in Wald brachten es auf 2 Stühlen in 96 Stunden auf 25—40 Fr., auf 3 Stühlen in 96 Stunden auf 45—50 Fr. In einem andern Betrieb in Wald erreichten Weber auf 4 Stühlen in einer Woche einen Zahltag von 30—45 Fr. Ein